

Das künstlerische Leben in Basel vom 1. Oktober 1933 bis 30. September 1934

Autor(en): Ernst Th. Markees

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1935

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/7abe4568-5d7c-41c1-af9f-6ea2faa5e197>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Wetter wirkte sich zu allem andern ungünstig auf den Besuch aus. Dagegen erwies sich die Spielzeitverschiebung als günstig; sie ergab ein ungefähres Plus von 18000 Fr. im Vergleich zum Vorjahr. Die auf die Reduktion der Abonnements- und Tagespreise gesetzten Erwartungen erfüllten sich nicht. Die Zahl der Abonnenten blieb wohl auf der bisherigen Höhe, doch sank das Erträgnis um ca. 12000 Fr.; dafür verzeichneten die Besucherhefte einen Anstieg um ca. 17000 Fr. Die Tageseinnahmen gingen um total ca. 500 Fr. zurück. Gesamteinnahmen: 730426.— Fr. (im Vorjahr 775416.— Fr.). Durch energisches Haushalten wurde der Rückgang wettgemacht; allein an den Wagen wurden über 42000 Fr. eingespart. Gesamtausgaben: 1268907.— Fr. (im Vorjahr 1317123 Fr.), also Senkung um ca. 48000 Fr. Die Betriebsrechnung schließt mit einem Defizit von 80358.56 Fr.; es war trotz allen Bemühungen der Direktion nicht gelungen, die erhoffte große Einnahmesteigerung zu erzielen, die den finanziellen Ausgleich hätte bringen können. Statistisch ist nach dem Präsidialbericht endlich noch festzustellen, daß im Ganzen rund 220000 Personen die 328 für die Berechnung in Betracht fallenden Vorstellungen besucht haben. Durchschnittlich war das 1100 Plätze zählende Theater mit 671 zahlenden Personen besetzt; Durchschnittsfrequenz also 61 Prozent.

W. Merian.

B. Konzerte.

Wie oft hört man in Gesellschaft das Wort: „Basel isch langwilig! Es isch nit los!“, meistens von jungen Mädchen und Frauen, die finden, man habe hier viel zu wenig Gelegenheit, an Vällen teilzunehmen und sich zu amüsieren. Die Leute, die das als eine Hauptsache ansehen, mögen bis zu einem gewissen Grade Recht haben. Es gibt aber glücklicherweise eine Menge Menschen, die anderer Ansicht sind, die mit dem was unser liebes altes Basel ihnen bietet, zufrieden, oft mit Grund glücklich sind. Sie erkennen, was unsere Kulturstadt,

deren Universität in einem Vierteljahrhundert das Jubiläum ihres Bestehens seit einem halben Jahrtausend feiern kann, in geistiger Beziehung, in Kunst und Wissenschaft, geleistet hat und immer noch leistet. Es würde zu weit führen, wenn wir auch nur andeuten wollten, was auf diesen beiden Gebieten von großen, hochbedeutenden Geistern in unserer RheinStadt ist geschaffen worden. Die Großzahl unserer Leser weiß das ja gut genug und ist mit allem Recht stolz auf diese Tatsache. Die musikalischen unter ihnen nehmen besonders Teil an dem, was die Tonkunst uns bringt und gebracht hat. Und so werfen wir mit ihnen wieder, wie alljährlich, einen Rückblick auf die musikalischen Ereignisse des vergangenen Kunstjahres, das allerdings mit dem Kalenderjahr nicht ganz identisch ist, indem es jeweilen schon im Herbst beginnt.

Die Symphoniekonzerte der Allgemeinen Musikgesellschaft wiesen ein abwechslungsreiches Programm auf. Zwei der Konzerte, das erste und das sechste, waren dem Schaffen von Johannes Brahms gewidmet, dessen hundertjährigen Geburtstag man bei uns in dieser Weise künstlerisch hoch feierte — etwas, das in Deutschland, der Heimat des großen Meisters, unbegreiflicherweise unterblieb. Als Solisten wirkten an diesen beiden Abenden mit Ely Ney und Adolf Busch. Von ihm hörten wir das Violinkonzert von Brahms in klassischer Vollendung. Die andern Konzerte brachten uns unter Felix Weingartners Leitung wie immer Werke der großen Klassiker, der Romantiker, und ebenso Compositionen lebender Tonsetzer. Unter den Solisten dieser Abende fiel uns durch seine pianistisch vorzügliche Leistung auf Franz Joseph Sirt (Bern). Von hier, in unserer Stadt tätigen Künstlern nennen wir die Herren Fritz Sirt und Hermann Wezel.

Die Programme der Populären Konzerte enthielten, wie gewöhnlich, die Wiederholung von manchen Orchesterwerken der Symphoniekonzerte.

Die Basler Kammermusik-Gesellschaft hat sich durch die Mitwirkung des weltberühmten Busch-Quartetts

einen außerordentlich großen Erfolg ihrer Unternehmung geschaffen. Unsere ernsthaften Musikfreunde wissen, daß das, was man von den vier Herren dieser Künstlergesellschaft zu hören bekommt, in seiner Vollendung das Allerhöchste ist, was überhaupt irgendwo an Musik geboten wird, und sie freuen sich darüber, solche einzigartige Erscheinungen in unserem Musikleben erleben und genießen zu können. Es ist natürlich, daß diese Kammermusik-Abende, die lange Jahre hindurch einen viel besseren Besuch von Seiten des Publikums verdient hätten, jetzt meistens bis auf den letzten Platz besetzt sind. Die Programme der acht Abende boten viel Schönes. Busch ließ sich mit seinem ganzen Quartett zweimal, einmal mit Rudolf Serkin hören. Weiter wirkten an diesen wertvollen Abenden mit unser bekanntes, treffliches Basler Streichquartett, Holles Madrigalvereinigung (Stuttgart), das Lang-Trio, die Kammermusik-Vereinigung der Bläser unseres hiesigen Orchesters.

Der Basler Gesangverein, der uns jeweilen die wichtigsten Werke der Chorliteratur vorführt, brachte am 2. und 3. Dezember im Musiksaal Haydns herrliche „Jahreszeiten“ und am 17. und 18. März im Münster, das nach unserem persönlichen Dafürhalten gewaltigste aller Chorwerke, die einzig dastehende H-Moll-Messe Sebastian Bach's, unter der Leitung von Hans Münch zur Aufführung. Dann beteiligte sich der Verein auch an der Durchführung des Schubert-Weber-Festes (5. bis 14. Mai 1934). Wir werden weiter unten darüber berichten.

Vom Bach-Chor (Führung Adolf Hamm) wurden am 16. Dezember als Weihnachtskonzert zwei Kantaten von Sebastian Bach, „Meine Seel' erhebet sich“ und „Nun komm, der Heiden Heiland“ gesungen. In einem Konzert, das am 25. April stattfand, sprach Sebastian Bach's Geist wieder in zwei Kantaten „Weinen und Klagen“ und „Jesus, der du meine Seele“ zu uns. Dasselbe Programm enthielt noch die Messe Nr. 15 in C-Dur von Mozart.

Das Brahm's-Jubiläum des vergangenen Jahres war wohl die Ursache, daß der von Walter Sterk dirigierte Volkschor in seinem ersten Konzert sich ganz dem Schaffen des großen Hamburger Meisters hingab (26. Oktober). Am 3. November kam Bachs „Johannespassion“ an die Reihe, und am 29. April ließ er den schönen, so selten gehörten „Paulus“ von Mendelssohn erklingen.

Die Liedertafel führte ihrem Hörerkreis unter Hans Münch die Schöpfung eines bei den hiesigen Musikfreunden wenig bekannten Komponisten, eine Messe für Männerchor mit Orchester von H. Wunsch vor (24. Januar). Die Wiedergabe eines Konzerts, das anlässlich des Schubert-Weber-Fests die schöpferisch geniale, bahnbrechende Tätigkeit des Wiener Meisters auf dem Gebiete des Männergesangs unserem Publikum sehr schön zum Bewußtsein brachte, lag in den Händen der Liedertafel.

Der Basler Männerchor, geleitet von Herrn Paul Sacher, trat in zwei Konzerten vor das Publikum, am 21. November mit einem Lieder-Konzert und am 29. Mai mit einer Anzahl von a cappella-Werken.

Das Basler Kammerorchester gab, teilweise in Verbindung mit dem Kammerchor unter der Direktion von Herrn Paul Sacher, fünf Konzerte, von denen zwei die Werke folgender Meister enthielten: Händel (Oratorium), Gabrieli, Monteverdi, Porpora, Bocherini, Tartini, Jakob Holzbauer. Das Programm des ersten Konzerts wies neben den Namen neuerer Komponisten den von Händel und William Boyce auf. Das zweite und das fünfte Konzert waren zeitgenössischer Musik gewidmet.

Wir haben weiter oben schon von dem Schubert-Weber-Fest gesprochen, das in der Zeit vom 5.—14. Mai hier abgehalten wurde; an seiner Gestaltung beteiligten sich unser Orchester, unsere Kammermusikgesellschaft, der Basler Gesangsverein, die Liedertafel und das Stadttheater. Wir erlebten da Kostbares auf allen Gebieten des Schubert'schen Schaffens.

Neben seinen vielfach wunderschönen, ganz wenig bekannten Jugendsymphonien, die wohl jeden Hörer erfreuen und als Werke eines ungewöhnlich vielversprechenden jungen Schöpfers in Erstaunen versetzen mußten (sechs dieser Symphonien hat Schubert in der Zeit von seinem 16. bis 20. Lebensjahr geschaffen!), wurden die herrlichen Symphonien in H-Moll und C-Dur vorgeführt. In gleicher Weise kam der Meister der Kammermusik zum Wort durch die Wiedergabe des „Folienquintetts“, des Oktetts op. 166 für Streichquartett, Kontrabaß, Klarinette, Horn und Fagott. Diese beiden Werke wurden von Basler Kräften interpretiert, während in der zweiten Matinée, die uns das wunderbare C-Dur-Quintett und das großartige Streichquartett in D-Moll bescherte, Adolf Busch mit seinen Kunstgenossen in Aktion trat. Daß auch das reiche Wirken dieses genialen Romantikers auf dem Gebiet der Vokalmusik in den Konzerten zur Geltung kommen mußte, ist selbstverständlich. So hörten wir in einem geistlichen Konzert im Münster eine Anzahl kirchlicher Werke, zum Teil für Solostimmen mit Orchester, dann zwei vom Basler Gesangsverein gesungene Chorwerke, deren eines die viel Schöne enthaltende As-Dur Messe war. Das Konzert wurde von Hans Münch geleitet. Auch den Dramatiker Schubert lernten seine Verehrer kennen in einem Werk, das wahrscheinlich zum erstenmal öffentlich aufgeführt wurde: „Die Freunde von Salamanka“. An der Spitze der Aufführenden stand Gottfried Becker. Ohne eine möglichst reiche Auswahl von Liedern für eine Singstimme kann man sich ein Schubertfest nicht denken, und es war darum verständlich, daß zwei der Konzerte eine stattliche Anzahl dieser Werke brachten, die auf ihrem Gebiete etwas vollkommen Neues darstellen. An dem Fest wurden auch zwei Hauptwerke von Carl Maria von Weber in unserem Stadttheater zur Wiedergabe gebracht, sein „Freischütz“ und „Oberon“, ersterer unter Gottfried Beckers Direktion, die zweite Oper unter Felix Weingartner. Als Instrumental-Komponist kam der Meister nur

in einem Werk zur Geltung, in dem Konzertstück für Klavier und Orchester op. 79, gespielt von Franz Joseph Hirt.

Unter vielen anderen Konzerten nennen wir die des Basler Trios (Mitwirkende: Ed. Henneberger, C. Schwaller, Fr. Abel), ferner die seit mehreren Jahren regelmäßig in unserem Münster abgehaltenen fünf Meisterkonzerte, in denen immer Künstler von bedeutendem Ruf sich hören lassen, einen Klavierabend, den Alfred Cortot am 16. November abhielt, einen Liederabend des bekannten Sängers H. Schlusnus, einen Violin-Sonateabend Busch-Serkin, einen Klavierabend des eben genannten Pianisten, einen Abend, dessen Programm der berühmte Violoncellist Pablo Casals durchführte. Die immer auf der Stufe hoher künstlerischer Vollendung stehenden Orgelkonzerte Adolf Hamms, in denen wir stets mit besonderer Freude die Riesenschöpfungen Bachs hören, die aber auch Komponisten der Gegenwart in ihren Programmen berücksichtigen, haben eine Zuhörerschaft, die zeigt, daß diese Abende im Münster zu den musikalischen Bedürfnissen sehr vieler unserer Musikfreunde gehören. —

Ein überall in der Musikwelt beachtetes Ereignis war der siebenzigste Geburtstag von Richard Strauß (11. Juni). Es fand auch in Basel eine Feier statt, und zwar unter der Führung von Hans Münch im Stadttheater. Es ertönten dabei die außerordentlich ansprechende Serenade für 13 Blasinstrumente op. 7, die Burleske für Klavier mit Orchester (Solist: Eduard Henneberger) und die symphonische Dichtung „Don Juan“, alles in vorzüglichster Wiedergabe.

Und nun noch etwas, das mit unserem öffentlichen Konzertleben wenig zu tun hat und dennoch heute untrennbar mit ihm zusammenhängt, so eng, daß man es sich nicht wegdenken kann: das Radio. Diese für den Laien unbegreiflich geniale Erfindung bringt uns in direkte Verbindung mit dem Musikleben fast der ganzen Erde, als Produzenten sowohl wie als Hörer. Es hat keinen Sinn, hier über die ungeheure Bedeutung

dieser Tatsache zu reden. Wir ziehen hier nur ein Element in Betracht, eines, das für uns Basler Musikfreunde eine gewisse, vielleicht sogar eine große Bedeutung hat. Durch das Radio wird uns in den letzten Jahren vielfach ermöglicht, Musikwerke zu hören, die man früher nur sehr selten und schwer konnte kennen lernen. Man erlebt z. B. oft von tüchtigen Dilettanten-Orchestern Aufführungen von Kompositionen von Tonsetzern vergangener Zeiten, die in den Konzerten der großen Orchester nie zur Sprache kommen, Sachen, die uns schon historisch, musikgeschichtlich interessieren, die uns zeigen, daß neben den bekannten großen Meistern vielfach Komponisten von ausgezeichnetem Können an der Arbeit waren und der Welt Schönes schenkten, Musik, um die es vielfach schade war, daß sie in Vergessenheit geriet. Eine zweite Erscheinung, die sehr begrüßenswert ist, ist die Tatsache, daß sehr viele unter uns lebende Künstler, namentlich junge Leute, die keine Konzerte geben können, weil ihnen die finanziellen Mittel dazu fehlen, durch die Einrichtung des Radios in die Lage kommen, einem unzählbaren Publikum einen Einblick in ihr Können zu geben. Das ist vorteilhaft für Instrumentalisten, Sänger und namentlich auch für Komponisten. Es ließe sich über diese Dinge noch unendlich viel sagen, aber wir wollten die Sache nur kurz andeuten, weil zu einer ausführlichen Behandlung der Raum fehlt. Darum schließen wir mit dieser Betrachtung unseren Jahresbericht über das Musikleben Basels in der „Saison“ 1933—34.

Ernst Markees.

C. Neue Musik.

Ginge es in der kleinen Chronik über das neuzeitliche Musikgeschehen nicht bloß um die objektive Feststellung von Aufführungen, sondern gleichzeitig um das Erstellen einer Rangordnung, so hätte der Berichterstatter nach der Konzertsaison 1933/34 keine schwere Aufgabe. Denn unter den erfreulicherweise nicht wenigen Darbietungen dieser Art war ohne